

Gerlinde Fertig



hanna-nagel-preis

Gerlinde Fertig · Hanna-Nagel-Preis 1998

Gerlinde Fertig



hanna-nagel-preis

Mehr als jede andere künstlerische Disziplin erfordert gerade die Bildhauerarbeit körperliche Kraft und handwerkliches Geschick sowie vor allem plastisches Vorstellungsvermögen. All dies – das zeigt die Kunstgeschichte – führte dazu, dass sich nur sehr wenige Künstlerinnen an diese Disziplin herangewagt haben. Erscheinungen wie die Bildhauerin Clara Rilke-Westhoff, die in unserer, den deutschen Künstlerkolonien gewidmeten Ausstellung als Schülerin Rodins bestens vertreten war, stellt hier eine rühmliche Ausnahme dar. Heutzutage gibt es einige Bildhauerinnen, die sich gerade auf diesem – bislang männlich besetzten – Sektor seit den 80er Jahren international durchzusetzen vermochten. Gerlinde Fertig ist Bildhauerin und jener neuen Generation von Künstlerinnen zuzurechnen, die in den 70er Jahren begannen, emanzipiert, zielgerichtet und phantasievoll eine starke eigene Position als Frau in der Kunst zu vertreten. Wesentlich war hier ihre Ausbildung an der Karlsruher Kunstakademie in den Jahren 1979 bis 1984, gefolgt von Stipendien und Lehraufträgen. Steht die Bildhauerei im Zentrum von Gerlinde Fertigs Schaffen, ist ihr künstlerisches Spektrum doch erheblich weiter: So befasst sie sich mit der Malerei ebenso wie mit der Fotografie und der Zeichnung. Die Zeichnung dient ihr überwiegend als Hilfsmittel bei der planvollen Entwicklung einer Skulptur; sie nutzt das Papier aber auch für die Niederschrift autonomer Bildwelten. Die Ausstellung im Badischen Kunstverein, mit der das Werk der Preisträgerin nunmehr einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden soll, macht dieses reiche Spektrum deutlich.

Aus Anlass der Preisübergabe in der Städtischen Galerie Karlsruhe haben wir uns auf die Präsentation einiger plastischer Werke beschränkt, die sich überwiegend in öffentlichem Besitz befinden. Allein schon diese kleine Werkauswahl macht deutlich, mit welcher Stringenz Gerlinde Fertig auf dem Gebiet der Plastik ihren Weg verfolgt, ihren Sinn für Abstraktion, Tektonik und geometrisierende Verfahren in der Verwendung von Formen und Materialien. Darüber hinaus wird klar erkennbar, dass die Skulpturen kein bloßes Spiel mit freien Formen darstellen, sondern ihnen Archaismen der menschlichen Gestalt und der menschlichen Behausung innewohnen. Dieser humanen, inhaltlichen Dimension entspricht das gewählte Material, nämlich dunkel gebeiztes Holz, auf dessen sensibel behandelte Oberfläche die organische Maserung des Wachstums sichtbar bleibt.

Die Wandarbeit von 1990, die von den Präsidentinnen in Karlsruhe aus dem Besitz der Preisträgerin erworben wurde, ist eine ebenso charakteristische wie

ausgezeichnete Arbeit der Künstlerin. Denn diese Arbeit überzeugt nicht allein durch ihre stille Formschönheit, vielmehr sind in ihr auch all jene Momente vereint, die im Entwicklungsgang Gerlinda Fertigs als Bildhauerin seit Mitte der 80er Jahre vorbereitet sind. So ist die Plastik gleichsam die gelungene Essenz vorangegangener Arbeitsschritte, – zugleich markiert sie einen vielversprechenden Wendepunkt auf dem Weg zu künftigen neuen Projekten. Denn handelt es sich hier wie bei den übrigen Werken stets um solitäre Einzelobjekte, so beschäftigt sich die Künstlerin in jüngster Zeit schlüssig mit Fragen des Skulpturenensembles.

Bei der ausgewählten Arbeit handelt es sich nicht um eine frei stehende Plastik, sondern um ein Wandobjekt, aus Holz gearbeitet, einheitlich dunkel gebeizt und gewachst. Auffallend sind die Proportionen: die Schmalheit von Breite und Tiefe gegenüber der Höhe von 2,40 m. Auf den ersten Blick erscheint das Objekt wie ein einfacher schwarzer Balken, dessen Reichtum an Formen im Innern sich freilich bei näherer Betrachtung erschließt. Der Lichteinfall spielt hierbei eine wichtige Rolle, wie überhaupt die Lichtgebung für die Wirkung dreidimensionaler Bildgegenstände von grundlegender Bedeutung ist. Die Künstlerin wählte für den langgestreckten Corpus ihrer Skulptur die nach vorn gegenüber dem Betrachter hin offene U-Form, die sie nur am oberen Ende mit einem relativ kleinen Brett verschlossen hat. Diese kleine, wenn auch dominante Flächenform, die von einem schmalen Reliefband umrandet ist, gibt gleichsam programmatisch den Formenkanon vor, der durchgehend die Plastik bestimmt. Gleichgestaltete Reliefs sind in den Hohlraum eingebettet, die – länglich proportioniert – nach unten hin gleichsam ins Dunkel des Corpus stufenweise zurücktreten und vom Betrachter im letzten Drittel optisch kaum mehr wahrgenommen werden. Der anthropomorphe Charakter der Plastik ist unübersehbar. In einem hohen Abstraktionsgrad ist sie untergliedert in Kopf, Rumpf und Beine, ohne dass auch nur die geringste Anspielung an eine reale menschliche Gestalt vorliegt. Die minimalistische Struktur der Plastik lässt vielmehr an den Typus der archaischen Stele denken, das idollhafte überhöhte Flachrelief der Antike. Auch bei diesem spielen die Proportionen des menschlichen Körpers und das Raumgreifende der Bewegung von Armen und Beinen keine Rolle. Die Künstlerin arbeitet hier mit den Grundelementen plastischer Gestaltung wie Vertikale und Horizontale, Positiv- und Negativform sowie Licht und Schatten. Die strenge Reduktion der Formensprache gerät jedoch nicht zur bloßen dekorativen Assemblage, vielmehr erhält die kalkulierte Einbeziehung des Lichts eine besondere, stimmungsentensive Bedeutung. Im Inneren des Hohlkörpers verdichtet sich der Schattenwurf partienweise zum Dunkel und dient so der Verrätselung, dem Geheimnisvollen, was der durchgehend schwarz gehaltenen Plastik einen auratischen Charakter verleiht.

Im folgenden soll kurz auf einige Etappen des Weges eingegangen werden, die zu dieser Arbeit geführt haben. Am Anfang stehen die ca. 50 cm hohen soge-

nannten “Kopf”-Plastiken, die aus zahlreichen Holzstäbchen und Brettformen zusammengesetzt sind. Diese reliefhaften Elemente, die ein lebhaftes Linienspiel auf der Oberfläche erzeugen, täuschen jedoch nicht über das archaische Moment hinweg, das der damit gebildeten, geschlossenen Hohlform innewohnt. In zeitgleichen anderen Plastiken dieser Zeit ist die Formensprache disziplinierter, rhythmischer, arbeitet die Künstlerin mit streng gegeneinandergesetzten Horizontalen und Vertikalen. Daraus entstehen statt der lebhaft strukturierten “Kopf”-Skulpturen architektonische Gebilde von monumentaler, ja archetypischer Kraft. Dieser optische Eindruck deckt sich mit der Intention der Künstlerin, die einmal unter anderem schrieb: “Die Entstehung meiner Arbeiten beruht auf Impulsen innerer Notwendigkeiten ... Auf diese Weise entstehen Plastiken, deren Einflüsse unter anderem durch mein Interesse mit den Kulturen von zum Beispiel Ägypten, Afrika und Mexiko gezeichnet sind. So entstehen tektonische Plastiken in Holz und Bronze, deren Formelemente Verbindungen mit Tempeln, Pyramiden, Masken und Sarkophagen aufweisen.” Parallel, beziehungsweise im Anschluß an diese tektonischen Kuben, entwickelt Gerlinda Fertig Einzelfigurationen, mit denen sie sich verstärkt Fragen der sich im Raum behauptenden individuellen Plastik zuwendet. Die Maßstäblichkeit spielt hierbei keine Rolle, wenngleich Frau Fertig hier oft der Kleinheit des Bozzetto, also dem kleinformatigen Entwurf als potentielle Idee für eine Großplastik, den Vorzug gab. Schmal und schlank, auf flachen Sockeln stehend oder von ornamental vereinfachten Scheiben gehalten, bilden diese Stelen sich selbst setzende Raumakzente. Ihr blockhaftes, vor allem aber auch raumdynamisches Erscheinungsbild lassen die Tatsache vergessen, dass sie additiv aus flachen, hölzernen Einzelteilen zusammengesetzt sind. Jeder dieser Bozzetti vertrüge die Übersetzung in die monumentale Großform und auch den wetterverträglichen Bronzeguss, der die Plastik für die Aufstellung im Freien geeignet macht. Dies ist freilich eine Frage der Finanzen, denn die Hochvergrößerung wie der Bronzeguss haben ihren Preis.

In den folgenden Wandobjekten erprobte Gerlinda Fertig das Gegenteil der raumbestimmenden Einzelplastik: Sie schuf horizontale und vertikale, u-förmige Gebilde, die aus der kalkulierten Lichtführung ihre spezifische plastische Qualität erhalten. Zu diesen schrieb sie: “Bei der Suche nach Gemeinsamkeiten in Form und Inhalt von Masken, Pyramiden- und Tempelgängen und dergleichen entstehen dann die neuen Arbeiten als Wandobjekte, deren Inhalte für mich psychische, physische und geistige Geheimnisse eröffnen.” Die Synthese von Suche nach Ausdruck einer irrationalen, eigenen Befindlichkeit und zugleich Einbindung derselben in die Ursprünglichkeit einer zeitlos gültigen Kunst findet hier ihren überzeugenden Ausdruck. Mit diesen Objekten variiert sie wandorientierte, schmale Relief Formen, deren ausgereifteste Lösung als mit dem Hanna-Nagel-Preis verbundener Ankauf ausgewählt wurde.



Kopf-Mechanik, 1986
Holz, 58,7 x 32 x 54 cm



Sitzende Figur, 1989
Holz, 37,5 x 9,5 x 12 cm

Idol, 1990
Holz, 32,8 x 11 x 13 cm

Stele, 1989
Holz, 40 x 8,9 x 12,2 cm



Stele, 1992
Bronze, 41,5 x 15 x 11 cm



Hohe Stele, 1990
Holz, 184 x 32,5 x 31,5 cm



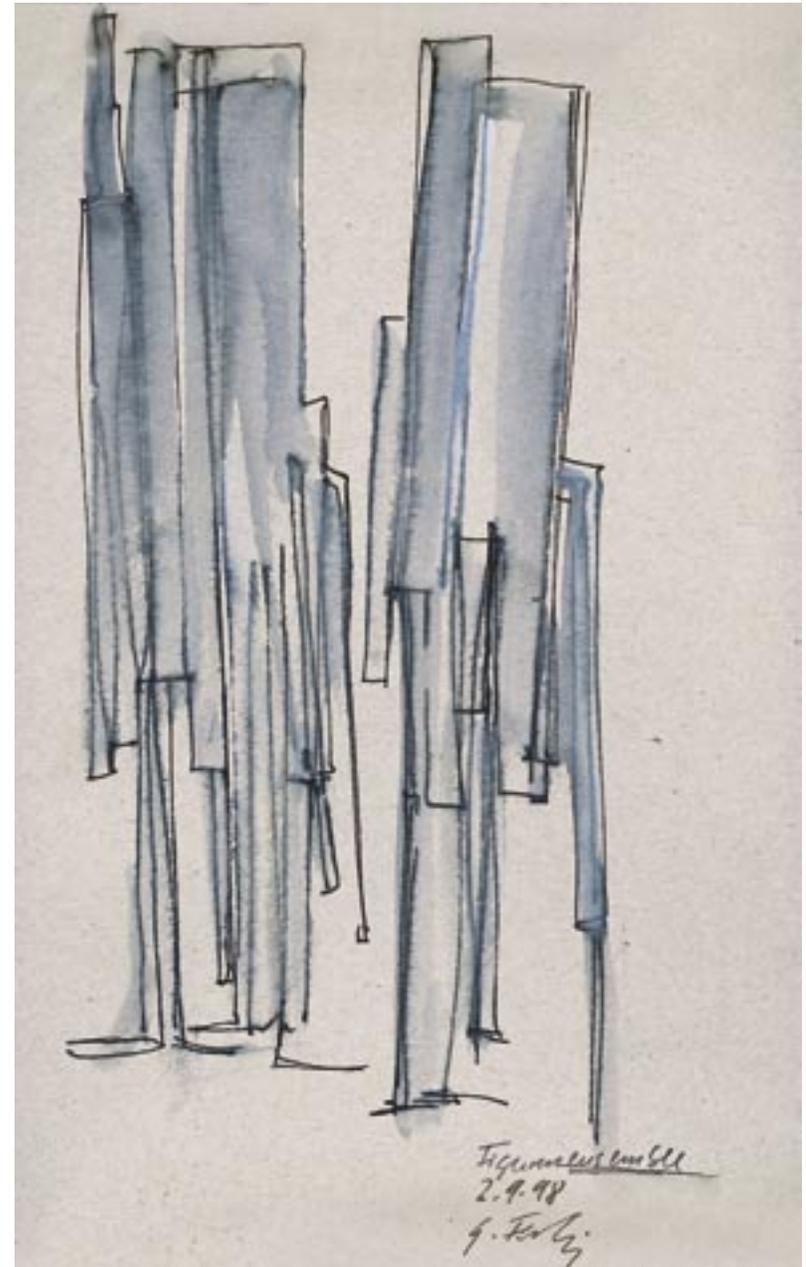
Fries, 1994
Holz, 21 x 4 x 80 cm



Wandfigur, 1990
Holz, 241 x 13 x 9,5 cm



Figur, 1998
Tinte, 25,5 x 4 cm



Figurenensemble, 1998
Tinte, 26 x 16,5 cm



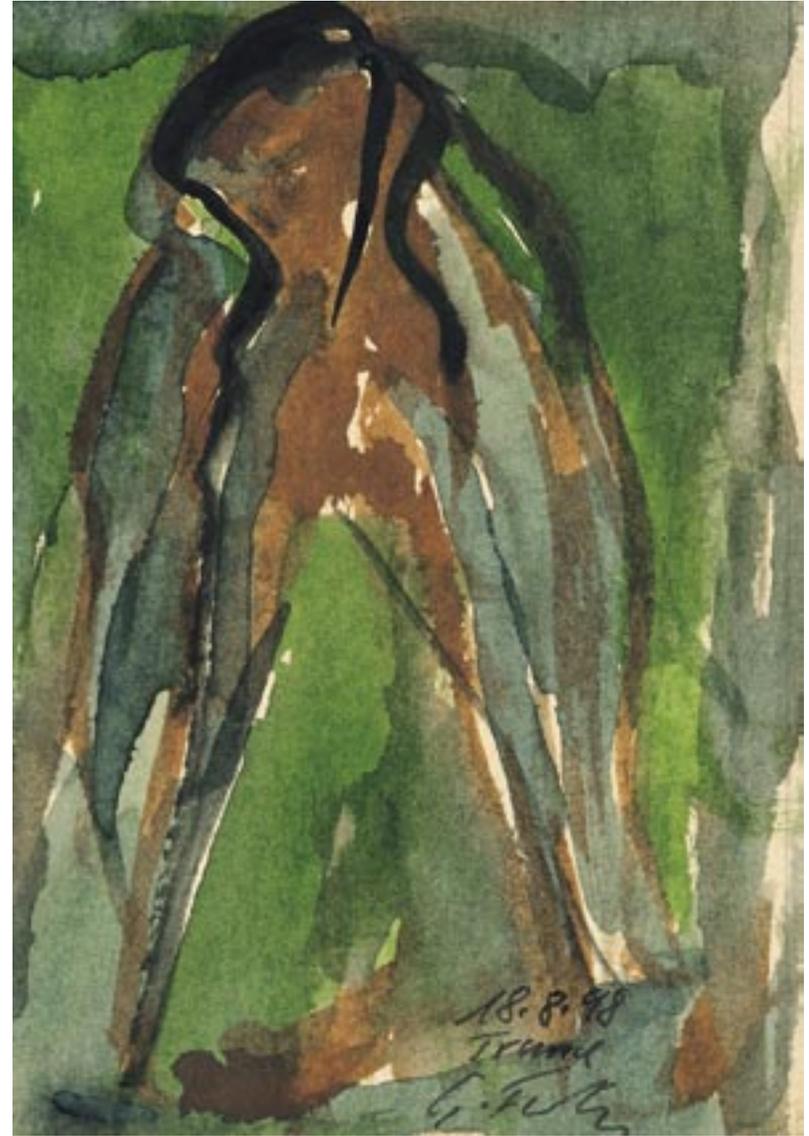
Kopf, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



Selbstvertrauen, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



Trance, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



Trance, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



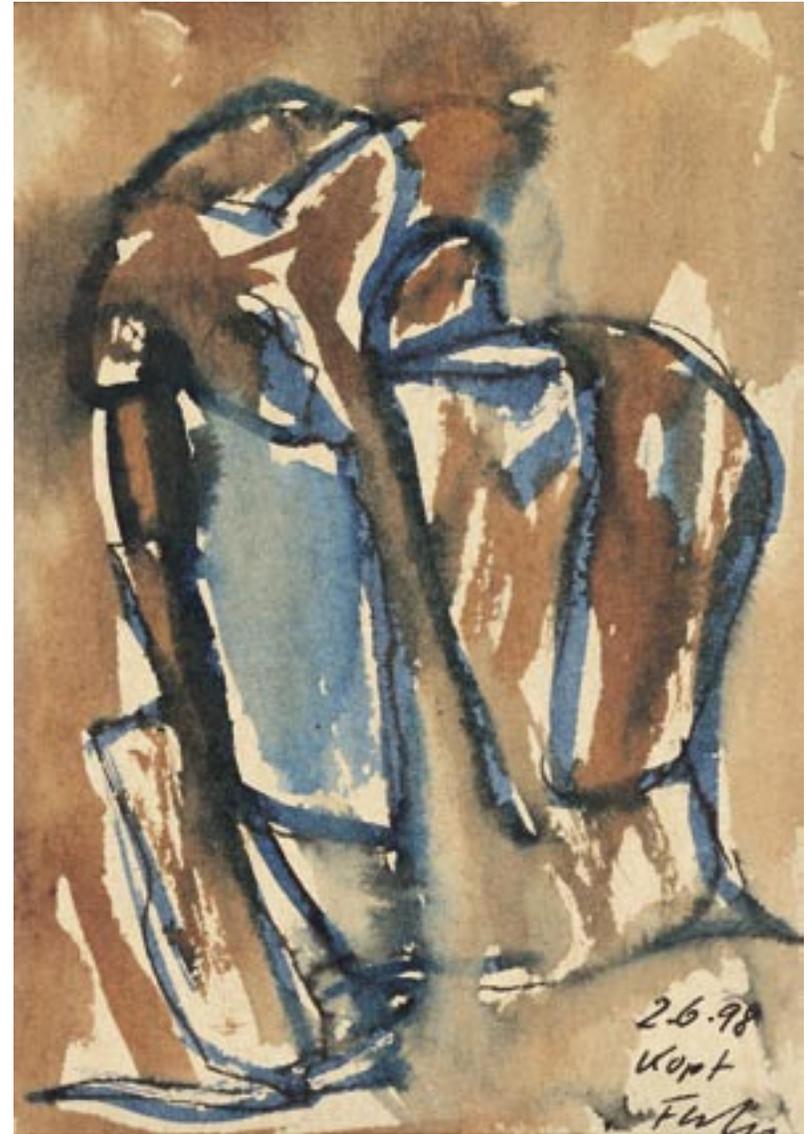
Bewegung, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



Bewegung, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



Bewegung, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



Kopf, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



be consequent, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



let's happen, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



clear your mind, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm



loslassen, 1998
Aquarell, 14,5 x 10,5 cm

Gerlinde Fertig

- 1955 in Leonberg geboren
- 1974-79 Studium FHG-Pforzheim
- 1979-84 Studium der Bildhauerei, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
- 1984-85 DAAD - Stipendium London
- 1986 Stipendium LGFG-Baden-Württemberg
- 1986 Gastdozentur an der Hornsey School of Art London
- 1987 Lehrauftrag an der Akademie Karlsruhe
- 1989 Barkenhoffstipendium Worpswede
- 1990 Kunststiftung Baden-Württemberg
- 1991-94 Lehrauftrag an der PH Karlsruhe
- 1998 Hanna-Nagel-Preis Karlsruhe

Ausstellungen

- 1984 Bundeswettbewerb des Bundesministeriums für Wissenschaft und Kunst in Bonn, Kassel und Braunschweig
- 1985 Sogart Award Exhibition in der South London Art Gallery
- 1985 "The Mirror and the Dynamo" im Windsor Art Community Centre
- 1985 8. Young German Artist im Goethe Institut London (DAAD)
- 1986 Wilhelmshöhe Ettlingen
- 1986 3. Triennale der Kleinplastik Fellbach
- 1987 Deutscher Künstlerbund Bremen
- 1987 Forum junger Kunst Baden-Baden, Stuttgart
- 1987 Sammlung Westermann, Rathaus Fellbach
- 1988 Deutscher Künstlerbund Stuttgart
- 1988 Galerie Christa Hoffmann, München (EA)
- 1989 Cast Art Düsseldorf
- 1990 Gesellschaft der Freunde junger Kunst in Baden-Baden
- 1990 Kommunale Galerie Worpswede
- 1990 Badischer Kunstverein Karlsruhe
- 1990 Deutscher Künstlerbund Berlin
- 1991 Firma E+H, Karlsruhe (EA)
- 1991/92 12. Wanderausstellung, Stipendiaten der Kunststiftung Baden-Württemberg
- 1992 Barkenhoff-Stipendiaten in Bremen, Hannover und Halle
- 1992 Kunststiftung Baden-Württemberg in der Gerokstraße, Stuttgart
- 1993 Galerie Schmitt-Zulauf, Freinsheim
- 1994-95 Rathaus Bruchsal
- 1998 Städtische Galerie Karlsruhe, Hanna-Nagel-Preisverleihung
- 1999 Badischer Kunstverein Karlsruhe

Werke in Sammlungen

- Landratsämter Pforzheim und Rhein-Neckar-Kreis
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Stuttgart
- Regierungspräsidium Karlsruhe
- Peter Palumbo-Stiftung, London
- Galerie Cavan O'Brien, London
- Galerie Schmitt-Zulauf, Freinsheim
- Galerie Christa Hoffmann, München
- Städtische Galerie Karlsruhe
- Kulturreferat Karlsruhe

Impressum

Herausgeber

Badischer Kunstverein Karlsruhe
in Zusammenarbeit mit dem
Info Verlag, Karlsruhe

Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
"Gerlinde Fertig, Hanna-Nagel-Preis 1998"
im Badischen Kunstverein Karlsruhe
5.11. – 5.12.1999

Text

Prof. Dr. Erika Rödiger-Diruf,
Direktorin der Städtischen Galerie Karlsruhe

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme:
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich

Verlag + dtp

Info Verlag, Käppelestraße 10
76131 Karlsruhe, Germany
Telefon +49 721 617888
www.infoverlag.de

Druck

Engelhardt & Bauer, Karlsruhe

© 1999 · Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung jeglicher Art
(auch auszugsweise) ohne Genehmigung des
Verlages nicht gestattet.

ISBN 3-88190-242-2

Der **Hanna-Nagel-Preis** wurde 1998 von den fünf Karlsruher Präsidentinnen – Prof. Dr. Jutta Limbach / Bundesverfassungsgericht, Gerlinde Hämmerle / Regierungspräsidium, Margareta Barth / Landesanstalt für Umweltschutz, Hildegard Gerecke / Polizeipräsidium sowie Heike Haseloff-Grupp / Sozialgericht – gestiftet, um bildende Künstlerinnen ab 40 Jahren im Regierungsbezirk Karlsruhe zu fördern und ihre qualifizierte künstlerische Arbeit auszuzeichnen. Die Auswahl der Preisträgerinnen trifft eine Fachjury. Mit dem Preis ehren die Präsidentinnen auch das künstlerische Werk von Hanna Nagel (1907-1975), die als bedeutende Vertreterin der "Neuen Sachlichkeit" mit einer Glanzzeit der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe verbunden ist.

Hanna-Nagel-Preisträgerinnen

1998 Gerlinde Fertig

1999 Sibylle Wagner

